HABBEL, POHLIG & PARTNER
VERMÖGENSVERWALTUNG

Kapitalmarktausblick

Newsletter Nr. 28 | Winter 2026/27



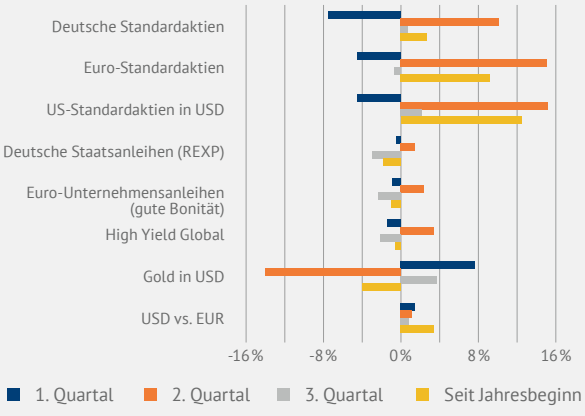
Neun Monate Geopolitik vs. Konjunkturoptimismus

Die ersten drei Quartale des Jahres haben Anlegern keine Gelegenheit zum Durchatmen gegeben. Der Konflikt im Nahen Osten erwies sich als hartnäckiger und folgenreicher als erwartet. Zu den Beeinträchtigungen rund um die Straße von Hormus ist mit Bab al-Mandab ein zweites für den Welthandel bedeutendes Nadelöhr in den Fokus gerückt. Entsprechend angespannt bleibt die Lage an den Rohstoffmärkten.

Doch die Geopolitik bestimmte nicht allein das Geschehen. In der amerikanischen Wirtschafts- und Geldpolitik wurden wichtige Weichen neu gestellt. Im Februar musste die US-Regierung einen Rückschlag bei ihrer Zollpolitik hinnehmen. Der Supreme Court entschied, dass der Präsident keine Befugnis zur Verhängung der entsprechenden Zölle hatte. Die Regierung wich anschließend auf andere gesetzliche Grundlagen aus, sodass das Thema Zölle für Unternehmen und Kapitalmärkte keineswegs erledigt ist. Und im Mai übernahm schließlich Kevin Warsh den Vorsitz der US-Notenbank Federal Reserve (Fed) und vollzog im September den Einstieg in einen neuen Zinsanhebungszyklus.

Vor diesem Hintergrund sind die turbulenten Entwicklungen an den Kapitalmärkten kaum überraschend. Abbildung 1 zeigt die Ergebnisse für ausgewählte Anlageklassen in den Quartalen und seit Jahresanfang. Tatsächlich war das Jahr von erheblichen Schwankungen geprägt. Das Ergebnis nach neun Monaten fällt jedoch bemerkenswert robust aus. Risikoreiche Anlageklassen wie beispielsweise Aktien erzielten teils deutlich positive Erträge. Die sogenannten sicheren Häfen hatten hingegen das Nachsehen. Gold war nach fulminantem Jahresauftakt zwischenzeitlich komplett glanzlos geworden

Abb. 1: Kursschwankungen zwischen den Quartalen



und notiert seit Jahresbeginn im Minus. Durch die unterstützende Entwicklung des US-Dollar wird die Nulllinie erreicht. Die Renditen deutscher Staats- und europäischer Unternehmensanleihen guter Bonität sind hingegen gestiegen und die Kurse deshalb gefallen.

Die Entwicklung am Anleihemarkt liefert einen wichtigen Hinweis darauf, was die Kapitalmärkte derzeit bewegt. Neben Konjunkturentwicklung, hohen Staatsausgaben und steigender Verschuldung ist auch das Thema Inflation wieder stärker in den Mittelpunkt gerückt. Die entscheidenden Fragen für die kommenden Monate lauten daher: Kann die Weltwirtschaft ihre bislang erstaunliche Widerstandskraft bewahren, trotz Preisdruck an den Energiemärkten und strafferer Geld-

politik? Welche Chancen bieten die großen Anlageklassen für die kommenden Monate?

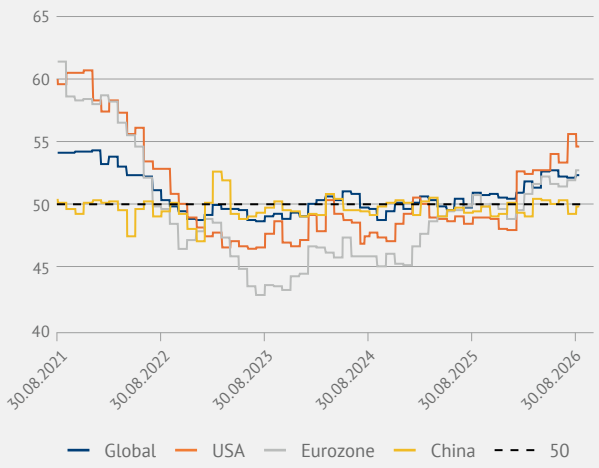
Robuste Konjunktur trifft auf hartnäckige Inflation

Die Weltwirtschaft zeigt sich im Herbst 2026 widerstandsfähig. Hohe Energiepreise und gestörte Handelswege haben die Erwartungen für die weitere Entwicklung bislang in überschaubarem Maße gedämpft. Der Internationale Währungsfonds (IWF) rechnet in seiner jüngsten Prognose mit einem Wachstum der Weltwirtschaft von 3 Prozent in diesem und 3,4 Prozent im kommenden Jahr. Gegenüber seiner April-Prognose hat er den Wachstumspfad damit in der Summe zwar kaum verändert, erwartet nach der kriegsbedingt schwächeren Entwicklung 2026 aber erst für 2027 wieder eine stärkere Dynamik.

Entscheidend ist jedoch, dass **von einem Einbruch der Weltkonjunktur momentan keine Rede sein kann.** Mehrere Faktoren wirken den Belastungen entgegen. Der private Konsum zeigt sich in vielen Volkswirtschaften robust. Enorme Investitionen rund um Künstliche Intelligenz stimulieren das globale Wachstum. Gleichzeitig sorgen umfangreiche Konjunkturprogramme – etwa für Verteidigung und Infrastruktur – für zusätzlichen Schub.
Diese Widerstandsfähigkeit spiegelt sich in den Einkaufsmanagerindizes wider. Sie beruhen auf monatlichen Befragungen von Unternehmen zu Auftragseingängen, Produktion, Beschäftigung sowie weiteren Faktoren und liefern damit einen vergleichsweise frühen Hinweis auf die konjunkturelle Entwicklung. Werte oberhalb von 50 Punkten stehen für eine Ausweitung der wirtschaftlichen Aktivität, Werte darunter für eine Schrumpfung.

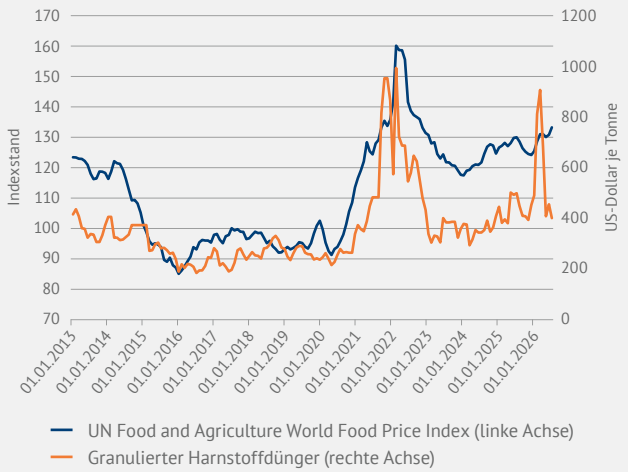
Abbildung 2 zeigt ein konstruktives Bild. Der globale Index liegt oberhalb der Wachstumsschwelle. Auch die USA und der Euroraum signalisieren Expansion, während China noch knapp im Schrumpfungsbereich liegt. Das Wachstum ist regional ungleich verteilt, aber breit genug, um die Weltkonjunktur insgesamt stabil zu halten.

Abb. 2: Einkaufsmanagerindizes der produzierenden Gewerbe in ausgewählten Regionen



Diese Widerstandskraft hat aber auch eine Kehrseite: **Der Inflationsdruck hat zuletzt wieder zugenommen.** Der Preisauftrieb aus Dienstleistungen bleibt hoch, und die gestiegene Nachfrage beispielsweise nach Halbleitern sorgt für gestiegene Preise unter anderem auch bei Elektroartikeln. Hinzu kommen der jüngste Preisschub aus Energiepreisen sowie der kontinuierliche Anstieg bei Nahrungsmitteln und vorgelagerten Agrarprodukten (siehe Abb. 3).

Abb. 3: UN-Lebensmittelindex und Preise für Dünger



Eine Wiederholung der Inflationswelle von 2022 ist zwar nicht vorgezeichnet, das Risiko eines länger anhaltenden Preisanstiegs jedoch gegeben, denn der Inflationsdruck steht auf einer breiten Basis. Der IWF konstatiert deshalb, dass der globale Disinflationstrend ins Stocken geraten ist.

Das haben auch die Währungshüter erkannt.

Zentralbanken müssen reagieren

Fed und EZB, aber auch die Bank of Japan (BoJ) haben ihre **Leitzinsen zuletzt angehoben, und die Kapitalmärkte rechnen mit weiteren Schritten.** In der Eurozone und den USA stehen bis zu drei weitere Leitzinserhöhungen à 25 Basispunkte in den kommenden zwölf Monaten im Raum.

Für die Fed hat derzeit die Sicherstellung der Preisstabilität Priorität. Der Arbeitsmarkt benötigt aktuell keine verstärkte geldpolitische Unterstützung. Das solide Wirtschaftswachstum spricht gegen eine geldpolitische Lockerung in naher Zukunft.

Ähnlich stellt sich die Situation im Euroraum dar. Die Konjunktur hält sich besser als erwartet, gestützt unter anderem durch staatliche Ausgaben für Verteidigung und Infrastruktur. Zwar können Zentralbanken weder Energiepreise noch gestörte Handelswege unmittelbar beeinflussen. Sie müssen sich jedoch darauf konzentrieren, dass sich ein angebotsbedingter Preisschock nicht dauerhaft über Löhne und Preise verfestigt.

Zusammengefasst ergibt sich für unser Weltbild:

- Die Konjunktur ist robuster, als dies die täglichen Meldungen zur Geopolitik erwarten lassen.
- Die Inflation liegt oberhalb der Zielmarken von Fed und EZB.
- Weitere Leitzinserhöhungen sind in diesem Umfeld wahrscheinlich und bereits von den Kapitalmärkten eingepreist.

Welche Chancen ergeben sich daraus für die Kapitalmärkte? Und welche Rolle spielen die anstehenden Zwischenwahlen in den USA, bei denen die Mehrheiten der regierenden Republikaner im Kongress zur Disposition stehen?

Aktien: Zinserhöhungen und US-Wahlen

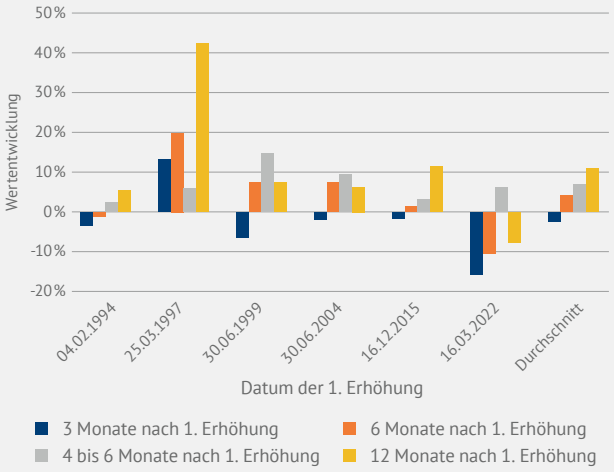
Die globalen Aktienmärkte profitieren von dem stabilen fundamentalen Umfeld. Hohe Investitionen in neue Technologien stützen die Unternehmensgewinne. Besonders die Entwicklung rund um Künstliche Intelligenz (KI) bleibt ein wichtiger Treiber. Dabei verbreitert sich der Kreis der Profiteure zunehmend über die großen sogenannten Hyperscaler hinaus: Halbleiter- und Ausrüstungshersteller, Anbieter von Rechenzentrumsinfrastruktur, Stromversorgung und Kühlung sowie Software- und IT-Dienstleister profitieren rund um die Investitionen von Amazon, Meta und Co. Gleichzeitig beginnen Unternehmen unterschiedlichster Branchen, KI produktiv einzusetzen und damit Effizienz- und Wachstumspotenziale zu heben. Entsprechend wurden die Gewinnerwartungen zuletzt in vielen Bereichen nach oben revidiert.

Für die weitere Aktienmarktentwicklung stellt sich dennoch eine zentrale Frage: Wie reagiert die Weltleitbörse in den USA auf den Beginn des Zinserhöhungszyklus Mitte September? Schließlich erhöhen steigende Zinsen die Refinanzierungskosten der Unternehmen, belasten die Bewertungsmodelle der Analysten und schaffen mit höheren Anleiherenditen attraktive Alternativen für die Anleger.

Die historische Betrachtung der vergangenen sechs Zyklen zeigt zunächst ein gemischtes Bild. Abbildung 4 verdeutlicht, dass drei Monate nach der ersten Zinserhöhung US-Standardaktien im Durchschnitt noch im Minus lagen. Mit zunehmender Dauer verbesserte sich die Bilanz jedoch: Nach sechs Monaten betrug die durchschnittliche Wertentwicklung rund vier Prozent, nach zwölf Monaten über zehn Prozent. Besonders relevant ist aktuell der Zeitraum ab dem vierten Monat nach dem ersten Zinsschritt („4 bis 6 Monate nach 1. Erhöhung“) mit einer positiven Entwicklung von fast 7 Prozent. Nach kurzfristiger Unruhe stabilisieren sich die Aktienmärkte deutlich. Die Klarheit über die Zinspolitik verbessert mit der Zeit offensichtlich die Planungssicherheit der Unternehmen.

Historisch betrachtet waren steigende Leitzinsen somit nicht zwangsläufig ein Belastungsfaktor für Aktien. Vielmehr gingen die Zinsschritte häufig mit einer robusten Konjunktur einher, in der Unternehmen ihre Gewinne weiter

Abb. 4: Auswirkung steigender US-Leitzinsen auf US-Standardaktien

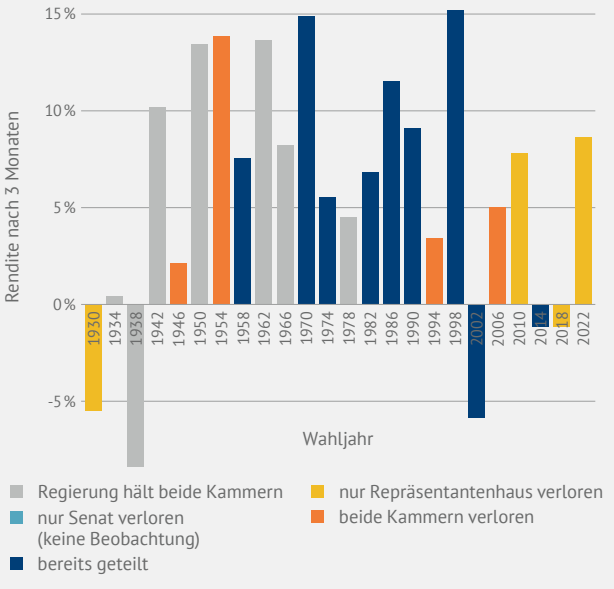


steigern konnten. Eine Sicht, die durch unser Weltbild unterstützt wird.

Neben der Geldpolitik rücken die US-Zwischenwahlen in den Fokus. Am 3. November 2026 werden alle Sitze des Repräsentantenhauses neu gewählt, ebenso wird über rund ein Drittel des Senats abgestimmt. Die Republikaner verfügen derzeit in beiden Kammern über die Mehrheit, sodass die Wahlen die politischen Mehrheitsverhältnisse für die zweite Hälfte der Präsidentschaft verändern können. Im Exkurs finden sich weitere Details zu den sogenannten „Midterms“.

Abbildung 5 zeigt die durchschnittliche Wertentwicklung von US-Standardaktien drei Monate nach den Midterms. Selbst wenn die Regierungspartei beide Kammern verlor, legten US-Aktien in allen vier betrachteten Szenarien im Durchschnitt zu.

Abb. 5: Wertentwicklung bei unterschiedlichen Szenarien



Kurzfristige Unruhe an den Aktienmärkten bleibt angesichts geopolitischer Risiken, steigender Inflation und politischer Unsicherheit – Stichwort „Zölle“ – möglich. Das fundamentale Bild bleibt jedoch gut unterstützt. Stabile Unternehmensgewinne und eine robuste Konjunktur sowie die historischen Erfahrungen legen nahe, dass weder angemessene Zinserhöhungen noch die anstehenden Midterms isoliert als Belastungsfaktor für (US-)Aktien zu betrachten sind.

Anleihen: Höhere Renditen schaffen Puffer

Staatsanleihen standen zuletzt von mehreren Seiten unter Druck. Die gestiegenen Energiepreise haben die Inflationserwartungen erhöht, vor allem aber hat eine expansivere Fiskalpolitik in vielen Ländern zusätzlichen Aufwärtsdruck auf die Renditen ausgeübt. Hinzu kam das enorme Anleiheangebot der großen US-Hyperscaler (Alphabet, Amazon, Meta, Microsoft, Oracle), die nach Berechnungen der Société Générale bis Mitte September des laufenden Jahres Schuldverschreibungen in Höhe von etwa 207 Mrd. US-Dollar in verschiedenen Währungen emittiert haben. Das übertrifft beispielsweise deutlich das Nettoemissionsvolumen der Bundesrepublik Deutschland, das „nur“ bei etwa 157 Mrd. US-Dollar lag.

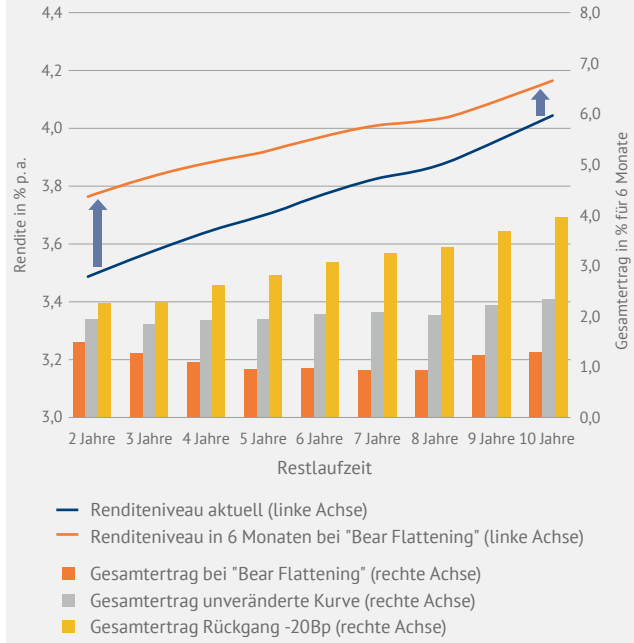
Folgerichtig haben die Renditen an den großen Anleihemärkten langjährige Höchststände erreicht. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Jahre nach der globalen Finanz- und der Eurokrise außergewöhnlich waren, weil umfangreiche Anleihekäufe der Zentralbanken die Renditen über lange Zeit künstlich niedrig gehalten haben. Der Renditeanstieg der vergangenen Jahre lässt sich daher auch als Rückkehr auf ein Niveau einordnen, das besser zur aktuellen Inflation und Konjunktur passt.

Wie attraktiv sind sichere Staatsanleihen nach dem jüngsten Renditeanstieg? Abbildung 6 verdeutlicht dies anhand der Renditestrukturkurve von Anleihen der Europäischen Union. Die Schuldverschreibungen dieses Emittenten werden von der Ratingagentur Moody’s mit AAA und von S&P mit AA eingestuft. Sie entsprechen damit höchster Kreditwürdigkeit.

Eine EU-Anleihe mit fünf Jahren Restlaufzeit bietet aktuell beispielsweise eine Rendite bis zur Fälligkeit von rund 3,6 Prozent pro Jahr. Entscheidend ist jedoch nicht nur das aktuelle Renditeniveau, sondern auch, wie sich die Gesamterträge bei unterschiedlichen Renditeentwicklungen verhalten.

Selbst ein für Anleihen ungünstiges Szenario muss mittlerweile nicht mehr zwangsläufig zu Verlusten führen. Ein Beispiel: Im Falle eines „Bear Flattening“-Szenarios steigen die Renditen in den kommenden sechs Monaten, wobei kurze Laufzeiten stärker betroffen sind als lange. Steigende Renditen bedeuten fallende Anleihekurse. Dennoch reichen inzwischen wieder höhere laufende Erträge aus, um Kursverluste abzufedern oder sogar ganz zu verhindern. Für die fünfjährige Anleihe ergibt sich in dem dargestellten Fall auf

Abb. 6: Renditen und Gesamterträge von Anleihen der Europäischen Union mit Laufzeiten bis zehn Jahre



Sicht von sechs Monaten ein Gesamtertrag von rund 0,9 Prozent. Bei einer unveränderten Renditestruktur wären es in dieser Zeitspanne etwa 1,9 Prozent, bei leicht fallenden Renditen rund 2,7 Prozent. Wichtig dabei ist, dass sich die Erträge auf eine Haltedauer von sechs Monaten beziehen. Tagesgeldkonditionen hingegen beziehen sich immer auf ein ganzes Jahr.

Kurze und mittlere Laufzeiten erscheinen unter Chance/Risiko-Aspekten am interessantesten: Sie kombinieren attraktive laufende Renditen mit einer überschaubaren Zinssensitivität und bieten gleichzeitig die Chance auf zusätzliche Kursgewinne, sollte sich das Renditeniveau stabilisieren oder gar zurückgehen. Immerhin sind im Markt derzeit bereits mehrere Leitzinserhöhungen der EZB eingepreist. Eine Beruhigung an den Energiemärkten könnte dazu führen, dass diese Schritte wieder ausgepreist werden, die Renditen fallen und die Anleihekurse entsprechend steigen. Kein völlig unrealistisches Szenario.

Auch Unternehmensanleihen profitieren vom insgesamt gestiegenen Renditeniveau. Wie Abbildung 7 zeigt, liegen die absoluten Renditen bei High-Yield-Anleihen in der Nähe ihrer Durchschnittsniveaus seit dem Ende der Finanzkrise. Auf globaler Basis sind rund 8 Prozent, in Europa annähernd 7 Prozent möglich. Das entspricht immerhin in etwa dem durchschnittlichen Jahresgewinn von Euro-Blue-Chips über die vergangenen 30 Jahre.

Gleichzeitig stützen solide Unternehmensentwicklungen und moderate Verschuldungsgrade die Fähigkeit der Unternehmen, ihre Schulden zu bedienen. Größere Ausfälle gehören im beschriebenen konjunkturellen Umfeld nicht zu unserem Basisszenario.

Abb. 7: Renditen von High Yield-Indizes im Zeitverlauf und Durchschnitt

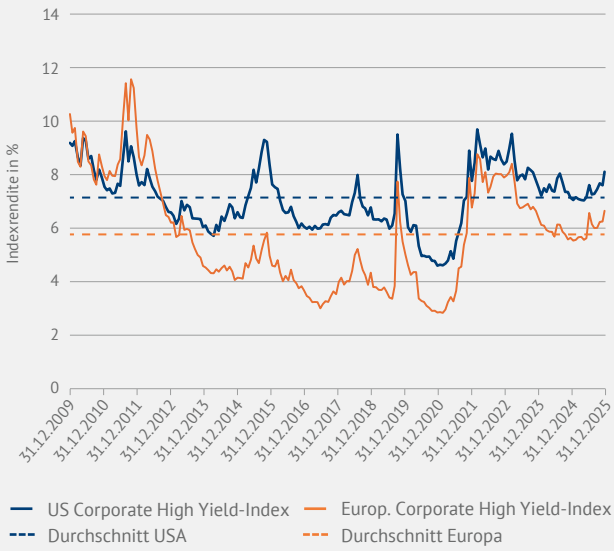
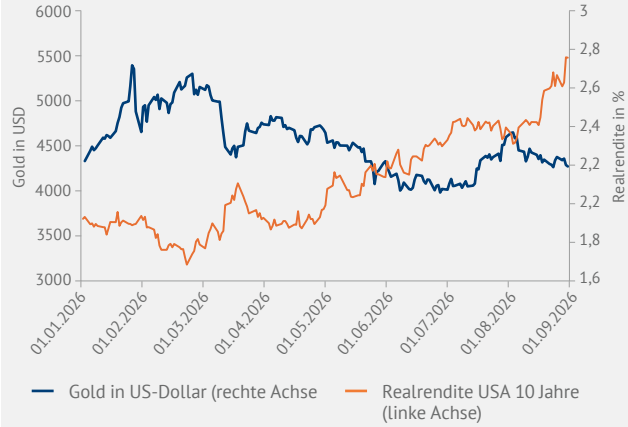


Abb. 8: Goldpreis in US-Dollar und US-Realrenditen



Gold wieder auf Kurs

Gold und Silber gehörten zwischenzeitlich zu den größten Verlierern an den Kapitalmärkten (s. Abb. 1). Vor allem der kräftige Anstieg der Realrenditen (Nominalrendite abzüglich Inflationserwartung während der Laufzeit) belastete. Da Edelmetalle selbst keine laufenden Erträge abwerfen, erhöht dies die Opportunitätskosten.

Die Abbildung 8 veranschaulicht, dass nach der ausgeprägten Schwächephase zwischen März und Juni zur Jahresmitte eine Bodenbildung einsetzte, von der aus sich der Goldpreis zuletzt wieder stabilisieren konnte.

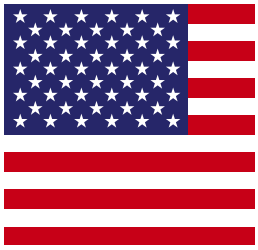
Bemerkenswert ist, dass Gold trotz dieses Gegenwinds weiterhin auf strukturelle Nachfrage trifft. Ein wichtiger Treiber ist die weltweit steigende Staatsverschuldung. Gold wird in diesem Umfeld verstärkt als langfristiger Wertspeicher und Absicherung gegenüber möglicher Risiken für die Kaufkraft von Papierwährungen betrachtet. Hinzu kommt der Wunsch vieler Zentralbanken, ihre Abhängigkeit vom US-Dollar als dominierender Reservewährung zu reduzieren. Eine stärkere Diversifikation der Währungsreserven zugunsten von Gold unterstützt die Nachfrage. Damit stehen den erhöhten Realrenditen langfristig unterstützende strukturelle Faktoren gegenüber, sodass Gold nach seiner Schwächephase wieder an Glanz zu gewinnen scheint.

Fazit: Anlagechancen in einem anspruchsvollen Umfeld

Das aktuelle Kapitalmarktumfeld bietet über die verschiedenen Anlageklassen hinweg interessante Konstellationen. Für Aktien bleiben die fundamentalen Erwartungen grundsätzlich positiv. **Eine erhöhte Volatilität dürfte jedoch weiterhin zum Marktbild gehören und spricht dafür, Chancen und Risiken durch ein aktives Management gezielt zu steuern.** Auch Anleihen haben nach dem deutlichen Renditeanstieg wieder an Attraktivität gewonnen. Die höheren laufenden Erträge schaffen einen Puffer bei weiteren Renditeanstiegen. Gold sollte nach seiner zwischenzeitlichen scharfen Korrektur die in den Jahren zuvor aufgebaute Übertreibung abgebaut haben und erscheint damit weniger überhitzt als zu Jahresbeginn.

Für strategisch ausgerichtete und aktiv verwaltete Multi-Asset-Portfolios ergeben sich damit zahlreiche Ansatzpunkte. Durch die flexible Kombination unterschiedlicher Ertragsquellen und die aktive Steuerung der Risiken bestehen auch in einem herausfordernden Umfeld Chancen auf längerfristig auskömmliche Erträge. Und auf Renditen, die über kurzfristigen Termingeld-Lockangeboten liegen. ■

Exkurs: US-Midterms 2026



Am 3. November 2026 wählen die Amerikaner zwar keinen neuen Präsidenten, jedoch finden die Kongresswahlen statt.

Dennoch können diese „Midterms“ genannten Wahlen zur Halbzeit der Legislaturperiode die politische Richtung der USA für die folgenden zwei Jahre entscheidend prägen.

Der Kongress besteht aus zwei Kammern. Im Repräsentantenhaus („House“) stehen alle 435 Sitze zur Wahl, da die Abgeordneten jeweils für zwei Jahre gewählt werden. Im Senat beträgt die Amtszeit sechs Jahre; ungefähr ein Drittel der 100 Sitze wird alle zwei Jahre neu vergeben.

Für „normale“ Bundesgesetze, die das reguläre Gesetzgebungsverfahren im Kongress durchlaufen, werden beide Kammern einbezogen.

Das House repräsentiert die Bevölkerung. Seine Sitze werden nach Einwohnerzahl auf die Bundesstaaten verteilt. Gesetze über Staatseinnahmen müssen dort eingebracht werden. Zudem kann das Repräsentantenhaus ein Impeachment-Verfahren einleiten, also das Verfahren zur Amtsenthebung des Präsidenten oder anderer Staatsbeamter. Der Senat repräsentiert dagegen die Bundesstaaten gleichberechtigt: Jeder Bundesstaat stellt zwei Senatoren. Er bestätigt wichtige Personalernennungen des Präsidenten, stimmt über ausgewählte internationale Verträge ab und führt Impeachment-Verfahren durch.

Derzeit verfügen die Republikaner in beiden Kammern über eine Mehrheit. Da diese jeweils knapp ist, können bereits wenige Wahlkreisgewinne die Machtverhältnisse verändern. Besonders im Repräsentantenhaus gelten Zugewinne der Demokraten als möglich.

Behalten die Republikaner beide Kammern, könnte der US-Präsident seine innenpolitische Agenda vergleichsweise leichter verfolgen, wobei im Senat für viele Vorhaben faktisch 60 Stimmen nötig sind. Gewinnen die Demokraten nur das House, entstünde ein „Divided Government“. Gesetzgebung und Haushaltsentscheidungen würden damit stärker von Kompromissen abhängen, zugleich könnten demokratisch geführte Ausschüsse die Regierung intensiver kontrollieren.

Gewinnen die Demokraten beide Kammern, könnten sie neue Gesetze, Personalentscheidungen und Richterernennungen stärker blockieren. Der Präsident behielte jedoch sein Vetorecht. Wahrscheinlich würden dann politische Konflikte über Haushalt, Exekutivmaßnahmen und die Präsidentschaftswahl 2028 an Bedeutung gewinnen. ■

HPP intern



Wie bereits in den Vorjahren hat Citywire Habbel, Pohlig & Partner auch 2026 als einen der Top 50 unabhängigen Vermögensverwalter ausgezeichnet. Citywire zählt zu den renommierten internationalen Fachmedien für Vermögensverwaltung. Die Auszeichnung „Top 50 Vermögensverwalter“ würdigt ausgewählte unabhängige, regulierte Anbieter in Deutschland. Das Siegel ist ein starkes Signal für Marktstellung, Professionalität und etablierte Vermögensverwaltung.

Manuel Ankele neu bei HP&P



Manuel Ankele verstärkt seit Mai 2026 das Team von Habbel Pohlig & Partner als Portfolioanalyst. Nach seinem Studium des Internationalen Finanzmanagements sammelte Ankele bei der zur Börse Stuttgart gehörenden EUWAX Erfahrungen an den Kapitalmärkten. Bei HP&P unterstützt er das Portfoliomanagement bei der Verwaltung systematischer Aktien- und diskretionärer Multi-Asset-Strategien sowie bei der Weiterentwicklung von Analysetools. In seiner Freizeit spielt der gebürtige Schwabe Handball. Im Winter zieht er am liebsten seine Spuren auf den Skipisten.

Willkommen im Team!

Impressum

Wert und Rendite einer Anlage können Schwankungen unterworfen sein. Eine steigende Wertentwicklung der Vergangenheit ist keine Garantie für eine auch zukünftig positive Wertentwicklung. Die vorliegende Übersicht dient nur zu Anschauungszwecken und stellt keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Fondsanteilen dar.

Alle Angaben wurden mit bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt, jedoch kann keine Gewähr für die absolute Richtigkeit und Vollständigkeit der Daten übernommen werden.

Einschätzungen, Meinungen und Prognosen sind rechtlich unverbindlich.

Habbel, Pohlig & Partner

Institut für Bank- und Wirtschaftsberatung GmbH
Sonnenberger Straße 14, 65193 Wiesbaden
Telefon: 06 11-999 66-0
E-Mail: info@hpp-vermoegensverwaltung.de
Internet: www.hpp-vermoegensverwaltung.de

Amtsgericht Wiesbaden, HR B 10132
Umsatzsteueridentifikationsnummer gemäß § 27a Umsatzsteuergesetz: DE 182 043 150
Steuer-Nr.: 040/235/02861
Vertretungsberechtigte Geschäftsführer:
Oliver Voigt, Patrick Zwicker

Aufsichtsbehörde: Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), Registrier-Nr. 108924

Mitgliedschaften: Verband unabhängiger Vermögensverwalter Deutschland e.V. (VuV)
Gesetzliche Sicherungseinrichtung: Entschädigungseinrichtung der Wertpapierhandelsunternehmen (EdW)

Quellennachweise der Abbildungen
Abb. 1: Bloomberg
Abb. 2: Bloomberg
Abb. 3: Bloomberg
Abb. 4: Bloomberg
Abb. 5: Bloomberg, eigene Berechnungen
Abb. 6: Bloomberg, eigene Berechnungen
Abb. 7: Bloomberg
Abb. 8: Bloomberg
Alle Abbildungen: Stand Ultimo September 2026

Teile der Veröffentlichung wurden mit Unterstützung von KI erstellt.